



Pfarrer Konrad Schrieder und Pfarrer Uwe van Raay sind Seelsorger im Hospiz Soest und sprechen darüber, wie man in einer hoffnungslosen Situation selbst die Hoffnung nicht verliert.

Um Gottes Willen – Trauerarbeit im Hospiz

Sie nimmt einen besonderen Teil in dem Leben von Pfarrer Konrad Schrieder und Pfarrer Uwe van Raay ein: Die Trauerarbeit. Sie möchten den Menschen, die hier Abschied nehmen, Orientierung und Halt geben. Neben Gottesdiensten sind sie in der Regel an zwei Tagen in der Woche im Hospiz und darüber hinaus in Rufbereitschaft. Mit Maren Kuiter sprechen sie darüber, wie man es schafft, in hoffnungslosen Situationen selbst die Hoffnung nicht zu verlieren.

Ist es nicht belastend, dem Tod ständig zu begegnen?

K.S.: Es ist nicht einfach aber es hat auch etwas Hoffnungsvolles. Für mich ist mit dem Tod nicht alles vorbei. Es ist vielmehr eine Grundhaltung. Aus dieser

Haltung heraus machen wird das.

Was ist für Sie dann belastend?

U.vR.: Die Trauer der Angehörigen kann an einem nagen, ihre Hoffnungslosigkeit,

dieses Loch, das man nicht so leicht füllen kann.

Hilft Ihnen dabei Ihr Glaube?

K.S.: Ja, auf jeden Fall. Es ist eine besondere Aufgabe, Menschen auf ihrem letzten Lebensabschnitt begleiten zu

dürfen, ihnen zu helfen, mit sich selbst und ihrem Schicksal abschließen und loslassen zu können. Diese Kraft und den Halt, für andere da zu sein, ziehe ich aus meinem Glauben.

Können Sie auch einem Menschen helfen, der nicht glaubt?

U.vR.: Wir sind für jeden da, der unsere Hilfe braucht. Wir sind sozusagen Blitzableiter. Denn auch die, die keinen Gottesbezug haben, wissen,

da kommt jemand, dem sie sich anvertrauen können. Es ist wichtig, ein offenes Ohr zu haben. Das ist keine Glaubensfrage.

K.S.: Ob gläubig oder nicht – besonders das Pfltegeteam hilft uns dabei, mit den Gästen und Angehörigen ins Gespräch zu kommen. Wir haben uns hier eine Art Netzwerk mit den Pflegenden geschaffen, weil die natürlich viel näher dran sind an den Gästen. Dann ist ein gutes Feingefühl und

Einfühlungsvermögen wichtig, um die Bedürfnisse richtig einzuschätzen und ins Gespräch zu kommen.

Was ist wichtig in diesen Gesprächen?

U.vR.: Zunächst: Das Hospiz bringt Menschen zusammen, die das Gleiche durchmachen. Viele Angehörige geben sich gegenseitig Halt und Kraft. Was wir darüber hinaus tun können, ist zuhören und da sein. Gespräche offen führen



zusammenstehen, eines, das mich sehr beeindruckt ...

K.S.: Ja, weil wir so etwas selten so deutlich sehen. Das Sterben gehört zum Leben dazu und das Leben hat immer auch mit Abschied zu tun. Von der Kindheit, der Jugend und eben dem Leben auf Erden. Hier steht man vor dem endgültigen Abschied. Und wenn man sich vorher nicht einigen kann mit seinem Leben, ist das ein sehr schwerer. Verabschieden sollte jeder lernen, aber auch das macht jeder anders.

Wie kann man Abschied lernen?

U.vR.: Durch Hinschauen. Ein Abschied hat ganz viel mit dem Erlebten zu tun, und nicht mit dem Tod. Man blickt zurück auf das Leben, auf die vielen schönen Dinge, die man getan hat. Manches kann man dann hier im Hospiz noch ein letztes Mal erleben. Zum Beispiel in der Weihnachtszeit, als wir Lieder gesungen haben und dann Erinnerungen hochkamen. Man hat die Chance zu sagen: Das war schön, das war dein Leben, dafür hat sich das gelohnt.

K.S.: Das ist nicht leicht, auch nicht für uns. Es kommt auch vor, dass man vom Wochenende zurück kommt und ein Mensch ist weg. Das ist dann nochmal schwerer als dabei zu sein, weil man eine Beziehung zu dem Menschen aufgebaut hat. Aber wenn ich die Möglichkeit habe, bis zum letzten Atemzug dabei zu sein, und der Moment kommt, dann halte ich die Hand und bin da. Bin da um zu stärken. Das ist unsere Aufgabe.



und trotzdem dabei versuchen, Orientierung zu geben. Das ist nicht immer einfach. Aber die Menschen brauchen jemanden, der ihnen zuhört und Halt gibt.

K.S.: Wir wollen außerdem so viel Normalität wie möglich schaffen. Dafür ist es wichtig, auf die Wünsche der Gäste einzugehen. Wenn jemand in einem Gespräch Lust auf Kuchen hat, besorgen wir ein Stück. Im Hospiz gibt es genau für sowas mehr Raum und Zeit. Das ist nicht selbstverständlich.

Was sind besondere Augenblicke neben dem Mehr

an Raum und Zeit in Ihrer Arbeit?

U.vR.: Besonders sind für mich die Abschiedsgottesdienste. So traurig die Situation manchmal auch ist, herrscht immer eine ganz besondere Atmosphäre, weil jeder, der von uns gegangen ist, hier noch einmal lebendig wird. Das ist ein ganz kostbares Geschenk, und daraus ergeben sich oftmals gute Gespräche.

Ist Trauerarbeit überwiegend eine schöne oder doch eher schwere Aufgabe?

K.S.: Eine schöne und eine schwere. Also beides. Sie ist schwer, weil man sich nicht darauf vorbereiten kann, und weil man dieses Loch des Verlusts nicht füllen kann. Aber auch schön, weil man jemanden durch eine schwere Zeit begleiten darf. Es ist herausfordernd, aber auch erfüllend.

Im Hospiz spielen Kinder in der eigens dafür errichteten Ecke, es wird auch mal Musik gemacht oder gemeinsam Kuchen gegessen. Das ist ein Bild im Hospiz, in dem Leben und Tod eng

IMPRESSUM / KONTAKT

Herausgeber: Christliches Hospiz Soest gGmbH
Wienburgstrasse 62
48147 Münster
Verantwortlich i.S.d. § 55 Abs. 2 RStV
Sigrid Kübler-Molitor und Udo Schröder-Hörster
Redaktion: Maren Kuiter, Jessika Steinhauer, Monika Glöckelhofer
Gestaltung: Maren Kuiter
Bildnachweis: Maren Kuiter, Jessika Steinhauer
Kontakt: rene.förke@perthes-stiftung.de
info@hospiz-soest.de
Website: www.hospiz-soest.de

BITTE UNTERSTÜTZEN SIE DAS HOSPIZ

Mit vielen kleinen und großen Spenden wurde das Hospiz geschaffen. Jetzt gilt es, das Haus zu betreiben und unsere Gäste mit einem optimalen Personalschlüssel liebevoll zu betreuen. Bitte tragen Sie dazu bei – mit einer einmaligen oder regelmäßigen Spende. Auch mit einem Vermächtnis können Sie helfen, über Ihr eigenes Leben hinaus. Wir beraten Sie gern, bitte sprechen Sie uns an.

Angelika Köster

Telefon (02921) 66074-60
angelika.koester@hospiz-soest.de
Spendenkonto bei der KD-Bank:
Christliches Hospiz Soest gGmbH
IBAN DE19 3506 0190 0006 0060 00

Gefördert durch:

